Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 119 | Donnerstag den 7. Oktober 1915. | 31. Jahrgang

Die Antwort Bulgariens an Rußland.

Griechenland am Scheidewege.

Der entscheidenden Rede Bulgariens wird das letzte Wort Griechenlands folgen müssen wie der Donner dem Blitz. Sie wird die gegenwärtig noch von Wolken verschleierte Atmosphäre der hellenischen Politik von jeder Unklarheit säubern.

Griechenland hat gegen den Durchmarsch französischer und englischer Truppen durch griechisches Gebiet Einspruch erhoben. Es bleibt nun abzuwarten, ob es bei diesem Protest sein Bewenden haben wird, oder ob Griechenland gewillt ist, ihm Taten folgen zu lassen. Denn daß der Vierverband skrupellos genug ist, sich über den griechischen Protest einfach hinwegzusetzen, wird wohl auch in Athen niemand bezweifeln. Die Art, wie Frankreich der griechischen Regierung kurz mitteilt, daß es im Verein mit seinen Kumpanen entschlossen sei, die griechische Neutralität rücksichtslos kurzerhand zu brechen, dürfte aber auch den letzten Neutralen, die noch an die perfiden britischen Klagen über Deutschlands Verletzung der belgischen Neutralität geglaubt haben, zeigen, wie niederträchtig und heuchlerisch die englische Politik ist.

Noch ist Griechenland neutral, und vom König Konstantin weiß man, daß er die griechische Neutralität aufrecht erhalten will; von seinem leitenden Minister Venizelos, daß er sie je eher, je lieber zugunsten des Vierverbandes brechen möchte. Wer in dem großen Ringen, das sich in Athen abspielt, der stärkere Teil ist, läßt sich heute nicht einmal vermuten. Vor einigen Monaten hat in ähnlicher entscheidungsschwerer Stunde der König den Sieg über Venizelos davongetragen. Man wird zu der Hoffnung berechtigt sein, daß das Kräfteverhältnis sich seither nicht zu seinen Ungunsten verschoben hat. Diese Annahme hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als in der Zeit zwischen dem Sturz und der Wiederberufung Venizelos die Entente sich schon durch die rücksichtslose Besetzung griechischer Inseln in beleidigendster Weise gegen die griechische Souveränität vergangen hat. Dazu kommt das offenkundige Fiasko, das die Entente an den Dardanellen erlitten hat; die naheliegende Annahme, daß es den Engländern und Franzosen weiter westlich auch nicht viel besser ergehen werde, da dieses neueste Unternehmen sich noch viel deutlicher als eine Improvisation kennzeichnet, als der Dardanellenfeldzug.

Saloniki ist die Hauptstadt Mazedoniens, sagt man in Bulgarien . . . Und man erinnert sich, daß es in dem Feldzuge 1912-1913 einen Augenblick gegeben hat, da Saloniki beinahe bulgarisch geworden wäre. Hoffen wir also, daß es dem König Konstantin und seinen Anhängern, zu denen ja fast der ganze griechische Generalstab gehören soll, gelingen wird, das Volk zu überzeugen, daß es sich in ein sehr gefährliches Abenteuer einlassen würde, wenn es sich Herrn Venizelos und der Entente verschriebe.

Kabinettsdemission in Griechenland.

Budapest, 5. Oktober, „A Vilag" meldet aus Athen: Im gestrigen Ministerrat erklärte Venizelos, Griechenland würde nicht genügend Kräfte haben, um einer eventuellen Landung von Truppen des Vierverbandes entsprechenden Widerstand leisten zu können. Am besten sei es daher, wenn es dem natürlichen Zwang gehorchen und den Ententemächten nachgebe. Die Regierung solle in einer Einspruchsnote erklären, daß das Landen von Truppen des Vierverbandes eine ungesetzliche Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen nach diesem Protest den Durchmarsch der betreffenden Truppen durch griechisches Gebiet dulden. Der Ministerrat teilte diese Bedenken des Ministerpräsidenten. Nachdem aber die Krone in dieser Frage einen vollkommen gegenteiligen Standtpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat die Demission des gesamten Kabinetts. Venizelos erschien nach der Sitzung beim König, um diesem die Demission des Ministeriums zu überreichen. Der König hat die Entscheidung vorbehalten und die Staatsmänner Theotokis und Rhallis zu sich gebeten. Man ist der Ansicht, daß, im Fall Rhallis mit der Bildung des Kabinetts betraut werden sollte, der gegenwärtige Chef des Generalstabs Dusmanis auf seinem Posten verbleiben wird.

Die Bevölkerung Griechenlands gegen eine Abenteuerpolitik.

Ueber die Stimmung der griechischen Bevölkerung und die Haltung des Königs Konstantin teilt ein Athener Brief des Konstantinopeler Blattes Tanin folgendes mit: Die allgemeine Mobilmachung Griechenlands ist trotz der Artikel der Venizelos-Presse, die von Jubel und Begeisterung im Lande spricht, von der Bevölkerung gleichgültig aufgenommen worden, da sie nicht wünscht, daß Griechenland sich zur Verteidigung Serbiens in Abenteuer stürze. Der Brief versichert, daß Griechenland keine Verpflichtung gegenüber der Entente übernommen habe; der König habe das Angebot Frankreichs, Griechenland einen Kredit von 100 Millionen Francs zu gewähren, abgelehnt.

Venizelos Abschiedsgesuch.

Paris, 6. Oktober. **„Agence Havas" erfährt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.**

Der serbisch-griechische Bündnisvertrag. — Eine Erklärung Venizelos in der Kammer.

Mailänder Blätter erfahren aus Athen: Venizelos teilte gestern in der Kammer mit, daß die Vierbundsmächte ihre Angebote an Bulgarien zurückgezogen hätten und fügte hinzu, er werde von der serbischen Regierung die Ermächtigung zur Veröffentlichung des serbisch-griechischen Bündnisvertrages einholen, in dem Griechenland sich verpflichtet habe, in jedem Falle jede Macht anzugreifen, die, mit Bulgarien verbündet, Serbien angreifen würde. Die Erklärung machte in der Kammer großen Eindruck.

Griechenlands Mobilisierung.

Genf, 6. Oktober. Aus Athen wird gemeldet: Weitere vier Jahrgänge der griechischen Marine wurden einberufen.

Der Hafen von Varna unter Feuer.

Verschiedenen Berliner Morgenblättern zufolge berichtet die „Tribuna" aus Saloniki, daß zwei russische Geschwader den bulgarischen Hafen von Varna unter Feuer hielten.

Die Truppenausschiffungen in Saloniki und Kawala.

Die „Tribuna" bestätigt in einer Athener Meldung den bereits gebrachten Bericht von der Ausschiffung einer Division der Verbündeten in Saloniki. Nach einer Meldung der „Central News" sollen auch in Kawala 2—3 Regimenter englisch-französischer Marineinfanterie gelandet sein.

Italien gibt nichts heraus.

Die Budapester „Az Est" erfährt aus Bukarest, dort liege aus Saloniki die Nachricht vor, daß auf das Verlangen Griechenlands an Italien, es möge die von den italienischen Truppen besetzten zwölf Inseln herausgeben, Italien eine abschlägige Antwort erteilte.

Rumänien bleibt neutral.

Die Bukarester Regierung erklärte auf mehrfache Anfragen übereinstimmend, daß sich Rumänien im Falle eines bulgarischen Angriffs auf Serbien oder Griechenland lediglich auf den Schutz seiner nationalen Interessen beschränken und an seiner Neutralität festhalten werde. Nur wenn die Russen Bessarabien räumen und die Zentralmächte sich anschicken würden, in dieses Gebiet einzumarschieren, würde Rumänien als Gegenleistung für seine Neutralität Bessarabien verlangen.

Russische Kriegserklärung an Bulgarien.

Frankfurt a. M., 5. Oktober. Nach einer Information der „Frankfurt. Ztg." aus Lugano, hat das „Giornale d'Italia" eine Meldung aus Petersburg erhalten, wonach die russische Kriegserklärung an Bulgarien bevorsteht. Ihr werden sofort die französische und englische Kriegserklärung folgen.

„Wir stehen vor dem Kriege."

Sofia, 5. Oktober. Ministerpräsident Radoslawow erklärte den Vertretern der regierungsfreundlichen Parteien: „Wir stehen vor dem Kriege und müssen unsere nationalen Interessen verteidigen. Wir müssen unsern Gegnern alles das, was sie uns vor zwei Jahren genommen haben, mit bewaffneter Hand entreißen und uns für jede Beleidigung volle Genugtuung verschaffen."

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien.

Petersburg, 6. Oktober. Nach einer Meldung der „Pet. Tel.-Agentur" aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem Königlich Niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

Bulgariens Tag der Vergeltung.

Sofia, 5. Oktober. Der Vizepräsident der Sobranje, Momtschilow, schreibt in der „Kambana": „Als Bulgarien vor zwei Jahren erniedrigt, von allen Seiten überfallen, von den Franzosen beschimpft und von den Verbündeten verkauft wurde und nicht wußte, wo Rettung zu suchen war, glaubte niemand, daß Gottes Gerechtigkeit so nahe liegen und der Tag der schrecklichen Vergeltung so bald kommen würde. Dieser Tag ist gekommen, wo der tückische serbische Erzfeind vertrieben werden muß, damit Bulgarien frei und von niemand behindert sich ruhig entwickeln kann. Jetzt oder nie muß Bulgarien groß und mächtig werden, zum Schrecken seiner Feinde, wo immer sie auftauchen. Jetzt oder nie muß jeder seine Bürgerpflicht erfüllen, damit das große nationale Ideal aller Bulgaren erreicht werde."

Die Dardanellen-Aktion endgültig aufgegeben.

Sofia, 6. Oktbr. Hier sind sichere Nachrichten angelangt, wonach die Entente bereits begonnen hat, die Truppen von der Halbinsel Gallipoli zurückzuziehen. Welche Bestimmung diese Truppen erhalten sollen, ist noch unbekannt. Jedenfalls gilt es als sicher, daß der Vierverband die Dardanellenaktion endgültig aufgibt.

Wo wird der Weltkrieg entschieden?

Die halbamtliche „Indepandance roumaine" führt in einem Leitaufsatz aus, daß der Ausgang des neuen Kampfes gegen Serbien entscheidend auch für den Ausgang des Weltkrieges werden könne und meint, es sei gar nicht so sehr ausgeschlossen, daß der Friede von dort kommen werde, von wo der Weltkrieg ausging. Inzwischen bringe der unerwartete Widerstand der Türkei auf dem Balkan alles drunter und drüber.

Erloschen.

Die große und allgemeine Offensive unserer verbündeten Feinde im Westen, die nach Joffres Wort unsere Reihe durchbrechen und die deutschen Truppen über die französische und belgische Grenze treiben sollte, ist erloschen. Nur ganz kümmerlich flackert sie noch hier oder da in schwächlichen Vorstößen auf, die von unseren Helden regelmäßig zurückgewiesen werden. Jeder derartige Versuch steigert die gewaltigen Verluste, die der Feind bei seinem verzweifelten Ansturm erlitten hat. Nach diesen gewaltigen Verlusten wird die Frage, ob der Feind sich nur einige Tage Erholung gönnt, um dann die Offensive mit frischer Kraft wiederaufzunehmen, von den Militärkritikern garnicht mehr erörtert. Franzosen und Engländer sind für absehbare Zeit, wenn überhaupt je wieder, zu einem angriffsweisen Vorgehen gegen unsere unbezwinglichen Krieger nicht mehr imstande. Eher wird die Frage aufgeworfen, ob nicht eines schönen Tages der Spieß umgekehrt werden wird. Wie der englische Generalissimus French angesichts des vollständigen Scheiterns der Angriffe gerade seiner Truppe amtlich behaupten kann, daß die Engländer zum Teil bis in die letzte deutsche Linie vorgedrungen seien, ist unbegreiflich und wirft ein kennzeichnendes Licht auf die jedes denkbare Maß übersteigende Verlogenheit Englands.

Ueber die leichtsinnige englische Führung

bei der großen Offensive klagen die englischen Gefangenen lebhaft. Nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters der „Deutsch. Tagesztg." versagte die Führung in einem Maße, das alle persönliche Tapferkeit des gemeinen Mannes zu einer nutzlosen Aufopferung gemacht habe. Wie es mit der englischen Führung bestellt war, dafür gibt die Gefangennahme des englischen Generals B. ein bezeichnendes Beispiel. Er war mit seinem Stabe vollkommen außer Fühlung mit seinen Truppen geraten und hatte in der Meinung, völlig sicher vor den von ihm geschlagen gehaltenen Deutschen zu sein, in dem Unterstande eines deutschen Hauptmanns sich zur Rast niedergelassen. Davon, daß die hier vorübergehend eingedrungenen Engländer schon längst teils aufgerieben, teils in eiliger Flucht zurückgegangen waren, hatte dieser Divisionsstab keine Ahnung bis zu dem Augenblicke, wo einige schlesische Kriegsfreiwillige mit Handgranaten vor dem Unterstande erschienen und den in Siegesträumen schlafenden General nebst seinem kartenspielenden Stabe gefangen nahmen.

Weshalb der englisch-französische Durchbruch nicht gelang.

Aus Stockholm läßt sich die „Voss. Zeitung" melden: Die französische Offensive, für die eigentlich nicht nur militärische, sondern auch politische Beweggründe maßgebend waren, hat auf Drängen von Petersburg hin wesentlich früher begonnen, als es Joffre und Kitchener ursprünglich beabsichtigten. Der französische Militärattachee in Petersburg, General Lagiche, hat sich dem Kriegsminister Poliwanow gegenüber über diese erzwungene Beschleunigung des französisch-englischen Vorgehens bitter beklagt und dadurch die erzielten, verhältnismäßig nur geringen Resultate zu erklären versucht. Ein großer französischer Erfolg sollte die Stellung der derzeitigen russischen Regierung mittelbar befestigen.

Zusammenbruch einer neuen Offensive in der Champagne.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch vorgestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind, unsere Stellungen für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereit hielt. Unter unserem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmläufe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich Beausejour-Ferme und nordwestlich von Vide sur Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

30 französische Verwundetenzüge.

Wie Lyoner Blätter melden, haben etwa 30 Verwundetenzüge in den letzten Tagen die Strecke Chambery mit französischen Soldaten passiert, die alle bei den jüngsten schweren Kämpfen in der Champagne verwundet worden sind.

Im Osten

herrscht nach der Verdrängung der russischen Streitkräfte aus deren festen Stellungen verhältnismäßige Ruhe. Bei den meisten Armeen hat sich nach dem jüngsten Bericht des Großen Hauptquartiers nichts irgendwie Bemerkenswertes ereignet. Gegen die Stellungen der Armeegruppe Hindenburg haben die Russen nach ihren Niederlagen am 3. Oktober die Angriffe nur mit schwachen Abteilungen wiederholt; sie wurden leicht abgewiesen.

Russische Patrouillen

tragen, wie einwandsfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden, d. h. sie werden erschossen.

Tiefer nach Rußland hinein.

Wien, 6. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird geschrieben: Das österreichisch-ungarische Militärgouvernement Polen verlegte seinen Amtssitz von Kielce nach Lublin.

Petersburg und Moskau von Verwundeten überfüllt.

Petersburg und Moskau sind von Verwundeten überfüllt. Die Gymnasien, die Realschulen, die Kinotheater und zahlreiche Privatschlösser werden in Lazarette verwandelt.

Der Unterseeboots-Krieg.

Ein englisches Transportschiff bei Gibraltar versenkt.

Berlin, 6. Okt. Laut „Vossischer Zeitung" meldet aus Madrid der „Corriere Espagnole", daß ein deutsches Tauchboot vor einigen Tagen am Eingang der Meerenge von Gibraltar ein englisches Transportschiff versenkte. Dies werde von den Engländern geheim gehalten. Die Abfahrt von 6 Truppentransportdampfern aus Gibraltar wurde verschoben.

Versenkt.

Haag, 6 Okt. Reuter meldet aus London: Der englische Dampfer „Novazastrian" ist versenkt worden. Die Besatzung, von der drei Mann verletzt sind, wurde gerettet.

Strandung eines großen englischen Dampfers.

Aus Amsterdam wird telegraphiert: Die drahtlose Station aus Landsend meldet, daß der Dampfer „Higland Warrior" (7485 Tonnen) der Nelsonlinie nördlich von Kap Prior in der Nähe von Corouna gestrandet ist.

Von einem österreichischen U-Boot versenkt.

Rotterdam, 6. Okt. Reuter meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot hat am Sonntag den französischen Dampfer „Provincia" (3523 Tonnen groß) auf der Höhe von Cerigo an der griechischen Küste in den Grund gebohrt. Das Unterseeboot ließ der Mannschaft genügend Zeit, sich in die Rettungsboote zu begeben.

Deutsche Unterseeboote an der bulgarischen Küste.

Stockholm, 7. Okt. „Birschewija Wjedomosti" meldet aus Athen, daß in Varna 4 deutsche U-Boote angekommen sind, um Varna gegen einen russischen Angriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Der italienische Krieg.

Der Gegner wendete nach dem Berichte Cadornas Tränen erzeugende Granaten an, außerdem regnete es stark. Unter so furchtbaren Umständen werden es auch die größten Kritiker unter den italienischen Lesern der Berichte entschuldigen, wenn Erfolge nicht zu verzeichnen waren. Die italienischen Angriffe im Tonalegebiete wurden nach Wiener Meldungen ausnahmslos abgeschlagen. Der erste Infanterieangriff, der nach starker Artillerievorbereitung unternommen wurde, brach schon nach kurzer Dauer im österreichischen Feuer zusammen. Nachdem die Italiener Verstärkungen erhalten hatten, gelang es ihnen zunächst, sich bis an die österreichischen Hindernisse heranzuschieben. In finsterer Nacht entspann sich ein Kampf von ungeheurer Heftigkeit. Im mörderischen Handgemenge ging zunächst ein nur feldmäßig befestigter österreichischer Stützpunkt verloren; er wurde jedoch von unseren Verbündeten, die sich in ihrer zweiten Stellung in Ordnung versammelt und Reserven herangezogen hatten, nach anderthalbstündigem Kampfe zurückgenommen. Die Stellungslinie blieb unverändert.

33 Generale zur Disposition gestellt.

Zusammen mit den wieder zur Disposition gestellten 7 Generalen sind mit den vorangegangenen der letzten 4 Wochen 33 Generale aus der italienischen Armee entfernt worden.

Lokales.

§ **Annen,** 7. Oktbr.

Vorm Jahr.

Am 7. Oktober hatten die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen. Bei Antwerpen wurde das Fort Broechem von der deutschen Belagerungsarmee genommen. Unser Angriff überschritt den Nethеabschnitt und näherte sich dem inneren Fortsgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen äußerem und inneren Fortsgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, darunter auch zahlreiche englische, wurden im freien Felde genommen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze wurde der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki zurückgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und neun Maschinengewehre. In Polen wurden in kleineren erfolgreichen Gefechten westlich Iwangorod 1800 Gefangene gemacht. Vom galizischen Kriegsschauplatz meldete der Wiener Bericht: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen hat den Feind vollkommen überrascht. Die Offensive der Verbündeten erreichte unter kleineren Gefechten überall ihre Ziele. Laut Meldung eines im kühnen Fluge aus Przemysl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von der begeisterten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Unsere Ausfälle drängten die feindliche Linie zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen. In den Karpathen steht westlich des Wyßkower Sokels kein Feind mehr.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz waren am 8. Oktober Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu verzeichnen. Kleine Fortschritte wurden von den Unseren in den Argonnen bei St. Mihiel gemacht. Vor Antwerpen wurde mit Breendonck das achte Fort innerhalb einer Woche genommen. Der Angriffe auf die innere Fortslinie und damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hatte begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme. Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger abgeworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchschlagen und die Hülle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört. Im Osten erreichte eine von Lomza anmarschierende Kolonne Lyck.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurde der Feind in weiterem Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen an der Chaussee nach Przemysl bei Bawycz geworfen, und Rzeszow wieder genommen, wo Geschütze erbeutet wurden. Im Weichsel- und Sangebiet nahmen die Verbündeten den flüchtenden Russen viele Gefangene ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemysl wurden glänzend abgewiesen. Der Feind hatte viele Tausend Verwundete und Tote.

---

§ **Annen,** 7. Oktober. (Sinken der Schweinepreise.) Der Kölner Viehmarkt wies am letzten Markttage den höchsten Auftrieb in diesem Jahre auf. Der Schweinepreis sank wiederum, und zwar um vier Pfennig für das Pfund Lebendgewicht. Auch die Großviehpreise zeigten Neigung zum Fallen. Die Fettpreise zeigten dagegen eine auffallende Steigerung, und zwar nur durch die alte Unvernunft des Publikums, auf Vorrat zu kaufen.

§ **Annen,** 7. Oktober. (Einberufung der Nachgemusterten.) Die Einberufung der nachgemusterten Untauglichen wird, wie die „Schles. Ztg." an zuständiger Stelle erfährt, soweit sie für Infanterie bestimmt sind, voraussichtlich nach Jahrgängen kurzfristig — jedoch nicht vor dem 10. Oktober — stattfinden. Die Ausgehnbenen werden in die betreffenden Jahrgänge des ungedienten Landsturms und, soweit ausgebildete Mannschaften in Frage kommen, in die betreffenden Landsturmjahrgänge eingereiht und mit diesen einberufen bezw. nachträglich einberufen. In bezug auf die Einberufung der zu anderen Waffengattungen ausgehobenen Leute entscheidet das tatsächliche Bedürfnis der Truppenteile; bestimmte Angaben können deshalb zurzeit hierüber nicht gemacht werden. Die Garnisondienstfähigen werden allgemein zunächst nicht einberufen werden.

§ **Annen,** 7. Oktober. (Das neue Gesetz über die Unterstützung von Familien unserer Krieger) ist vom Kaiser unterm 30. Septbr. im Großen Hauptquartier vollzogen und soeben veröffentlicht worden. Die Familienunterstützung wird danach während dreier Monate über den Zeitpunkt hinaus, von dem an die den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 zu zahlenden Hinterbliebenenbezüge zuständig sind, weiter gewährt. Etwa darüber hinaus gezahlte Familienunterstützungen gelten als Vorschußzahlungen auf die Hinterbliebenenbezüge und sind bei deren Auszahlung einzubehalten.

§ **Annen,** 7. Oktbr. (Bestattung eines Kriegers.) Gestern nachmittag wurde der in einem Reservelazarett seinen Verwundungen erlegene Musketier Karl Melches von hier auf dem Wittener Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die militärischen Vereine von hier und ungefähr 80 verwundete und auf Urlaub befindliche Feldgraue, sowie ein großes Trauergefolge erwiesen dem fürs Vaterland Dahingeschiedenen die letzte Ehre. Am Grabe sprach Herr Pastor Müller auf Grund des Bibelwortes „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben" wahrhaft tröstende und erhebende Worte. Die Soldaten gaben die üblichen Ehrensalven ab.

§ **Annen,** 7. Oktbr. (Lichtbilder-Vorträge.) Zwei interessante Lichtbildervorträge, veranstaltet vom hiesigen Arbeiterbildungsausschuß, finden am Sonntag, den 10. Oktober, und zwar nachmittags um 4 Uhr und abends um 7 Uhr im Saale des Westfl. Hofes (Otto Helle) statt. In der Kindervorstellung nachmittags um 4 Uhr gelangt „Ein Streifzug durchs Ruhrtal" und in der Abendvorstellung um 7 Uhr „Die Kunst Indiens und Islams" zur Darstellung. Bei dem sehr mäßigen Eintrittspreise (nachmittags 10 und abends 30 Pfg.) darf man wohl eine zahlreiche Beteiligung voraussetzen. (Siehe auch die bezgl. Annonce in der vorigen Nr. d. Ztg.)

Annen, 7. Oktober. (Wetteraussichten für den 8. und 9. Oktober. Die Witterung bleibt auch weiterhin veränderlich, wolkig bis zu leichten Dunstregen und mild bei westlichen schwachen Winden. Das Steigen des Wetterglases deutet auf vorübergehendes Aufklaren auf eine leichte Besserung der Wetterlage hin.

Provinzielle Nachrichten.

Holzminden, 5. Okt. (Eisenbahnunglück.) Der „Tägl Anz." meldet: Der D-Zug 30 ist gestern nachmittag bei der Einfahrt in den Bahnhof Stadtoldendorf mit 24 Achsen entgleist. Die Maschine, der Tender, der Packwagen und vier Wagen sind umgestürzt. Der Materialschaden ist erheblich. Ein Reisender wurde schwer und fünf andere leicht verletzt. Das Hauptgleise ist voraussichtlich 24, das andere Gleise 48 Stunden gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist im Gange.

Hagen, 6. Okt. (Einen gelungenen Hindenburgglückwunsch) sandte am Geburtstage des Generalfeldmarschalls eine kleine hier versammelte Gesellschaft an das Armeeoberkommando Ost ab. Der telegraphische Glückwunsch hatte folgenden Wortlaut:

Allgeliebte Exzellenz!
Auch in unsern Herzen brennt's;
Dankbarkeit und Liebe schlagen
Feurig auch bei uns in Hagen,
Mit getreuen deutschen Grüßen
Unsern Glückwunsch hier zu Füßen.
Drauf! Herr Marschall, — bis zum Ziel! —
Wie'n westfälisch Donnerkiel!

Eine anläßlich des Geburtstages Hindenburgs von derselben Gesellschaft eingeleitete Sammlung zugunsten des Roten Kreuzes hatte ein schönes Ergebnis.

Münster, 6. Okt. (Ein entsetzlicher Unfall) ereignete sich heute nachmittag bei dem Neubau der Antoniuskirche. Mehrere Arbeiter waren dort mit dem Ausbau der eisernen Dachbinder beschäftigt, als sich plötzlich eine Verbindung löste und die eisernen Träger sechs Arbeiter mit in die Tiefe rissen. Einer war sofort tot, die übrigen wurden schwer verletzt in die Hospitäler geschafft.

Aachen, 6. Oktbr. (Schweres Kleinbahnunglück) Auf der Kleinbahnstrecke Aachen-Brand-Stolberg ereignete sich Sonntag abend ein schweres Unglück. Ein vollbesetzter Kleinbahnzug kam auf der abschüssigen Strecke in der Nähe von Büsbach ins Rutschen und schlug um. Die meisten Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In einer Wirtschaft wurden 47 Verletzte verbunden.

Godesberg, 6. Oktbr. (Zwei Kinder vom Auto totgefahren.) Zwei spielende Kinder wurden am Samstag von dem Kraftwagen eines hiesigen Arztes erfaßt und auf der Stelle getötet. Das Unglück ist auf das Verschulden des Wagenlenkers zurückzuführen, da er in voller Fahrt die Warnungssignale außer acht ließ.

Letzte Nachrichten.

Hindenburgs Dank.

Hauptquartier-Ost, 6. Oktober. Feldmarschall von Hindenburg bittet um die Veröffentlichung folgender Zeilen:

Zu meinem Geburtstag sind mir zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Insbesondere wurde ich durch verschiedene Spenden für die mir anvertrauten Truppen hocherfreut. Allen, die meiner so freudig gedacht haben, bitte ich, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

900 000 Flüchtlinge in Moskau.

Kopenhagen, 7. Okt. Der Moskauer Stadthauptmann verbot den weiteren Zuzug von Flüchtlingen nach Moskau, da dieses bereits 900 000 Flüchtlinge beherbergt.

Die Dunkelheit in London.

London, 7. Okt. „Daily Chronicle" schreibt in einem Leitartikel: Wenn die Dunkelheit in den Londoner Straßen andauert, werden wir mehr Menschenleben durch Straßenunfälle verlieren, als durch Luftangriffe.

Deutscher Einspruch in Athen.

Die deutsche Regierung protestiert gegen die feindlichen Truppenlandungen in Saloniki. U. a. wird von ihr folgendes gesagt: Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben. Die kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland zu Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor. Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen das Schlußwort zu dem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: „Geschichte der Heuchelei."

Die Gesandten des Vierverbandes verlassen Sofia.

London, 6 Oktbr. „Morning Post" erfährt aus Paris, daß der russische Gesandte in Sofia infolge einer Blinddarmoperation unmöglich abreisen könne. Er wird wahrscheinlich als Privatmann in Sofia bleiben, bis er wieder hergestellt ist. Offiziell aber wird die russische Gesandtschaft heute abend Sofia verlassen. Die anderen Gesandtschaften der Alliierten werden ihr folgen. Der Vertreter Griechenlands werde wahrscheinlich bleiben, bis eine offene kriegerische Handlung gegen sein Land von selbst seine Abreise herbeiführe.

Die bulgarische Mobilmachung beendet.

Haag, 7. Oktbr. Nach einer Meldung der Zentral News aus Athen sind jetzt in Bulgarien alle Männer im Alter von 20 bis 55 Jahren unter die Waffen gerufen worden.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Frankfurt, 7, Okt. Aus Konstantinopel wird gedrahtet: Sicheren aus Saloniki eingetroffenen Nachrichten zufolge landete dort gestern, im Morgengrauen eine kriegsstarke französische Division, zwei weitere französische und eine Anzahl englischer Divisionen werden folgen. Der Gouverneur von Saloniki beschränkte sich auf einen lahmen Einspruch.

Französische Massenangriffe in der Champagne.

Schwerste Verluste des Feindes.

Ueber 1000 Franzosen gefangen genommen.

Entschlossenes Vorgehen deutscher und österreichischer Truppen auf dem Balkan.

Großes Hauptquartier, 7. Oktbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starkem nach und nach bis zu äußerster Heftigkeit gesteigerten Artilleriefeuer setzten gestern bei Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souchez **brachen unter schwersten Verlusten unter Einbuße von 20 Offizieren, 180 Mann an Gefangenen 6 Massenangriffe der Franzosen zusammen.** Westlich der Straße Somme-Py-Souain konnten in Richtung St. Marie Telle von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vordersten Linien vordringen. Durch sofort einsetzende Gegenangriffe wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand; 9 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Oestlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinem Massenangriff keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück, östlich des Navarin-Gehöftes, in dem er sich festsetzen konnte, ist der Gegenangriff im Gange. Nur bei und nördlich Tahura gelang es dem Feind, nach hin- und herwogenden Gefechten 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch einen Gegenangriff zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellungen nördlich und nordöstlich des Beaulejour-Gehöftes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vorstoßen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. 3 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt und 3 Maschinengewehre dem Feind abgenommen. Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briquetorie-Stellung nordwestlich von Ville-sur-Tourbe folgte im Laufe des Tages nur schwächliche Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Dryna, die Save und die Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Dryna- und dem südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt.

Am 25. September fand den Heldentod fürs Vaterland unser treuer Mitarbeiter,

Herr Postschaffner
Hugo Heimerichs
Vizefeldwebel d. L.

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Annen, den 7. Oktober 1915.

Die Beamten und Unterbeamten des Kaiserlichen Postamtes.

Landwehr- und Kriegerverein
ANNEN.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. September 1915 unser

Kamerad
Otto Pake.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand.

Heute nachmittag 4½ Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Bertha Schulte
geb. Reppel

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annen, Witten, Ende, Dortmund, Elberfeld und Emden, den 5. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. Okt., nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, Egge 25, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so möge er dieses als solche betrachten.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Bismarckstr. 55, pt.

Tüchtige Arbeiter od. Arbeiterinnen
für Baustelle **Bahnhofs-Erweiterung Annen - Nord**
sowie
tüchtige Maurer und Betonarbeiter gesucht.
Zu melden beim
Bauleiter Diehl,
Evangel. Vereinshaus.



Fahrpläne

A B C - Fahrplan . . 10 Pfg.
Lucas - Fahrplan . 30 Pfg.
Taschen - Fahrplan der Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld . . **40 Pfg.**
Storms Kursbuch für Nord-Deutschland, Ost-, Mittel- und Westdeutschland, (mit den Anschlüssen nach Dänemark, Holland, Norweg., Oesterreich-Ungarn und der Schweiz) . . . . **70 Pfg.**

zu haben bei

Fritz Küching.
Buchhandlung.

Artillerie-Verein
Annen.

Sonntag, den 10. d. M., abends 6½ Uhr

Monats-Versammlung

Tagesordnung wird bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Lokal-Verein, Annen.
Versammlung

Samstag, den 9. Oktbr., abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beträge für bezogenes Thomasmehl.
2. Landwirtschaftliche Fragen.

Der Vorstand
Bonnermann.

Annener Krieger-Verein.
Monats-Versammlung.

Sonntag, den 10. d. Mts., nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Geschäftliches.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Für die Ermittelung und Festnahme der Urheber oder Helfer bei Brandstiftungen, denen Nahrungs- oder Futtermittel zum Opfer fallen, werden Belohnungen bis zu 1000 Mark zugesichert.

Arnsberg, den 18. Sept. 1915.

Der Regierungs-Präsident.

---

1 Wohnung

von 2 Zimmern p. 1. Januar 1916 zu vermieten. Elektr. Licht vorhanden.

Kampstraße 55.

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
an ruhige Familie zum 1. Jan. zu vermieten. Elektrisches Licht vorhanden.

Bismarckstraße 50.

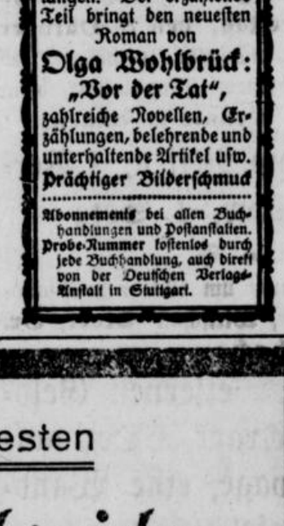
Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, daselbst
eine Wohnung
von 2 Zimmern
zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Tüchtiger
Bauschmied
gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.

Zu melden beim Bauleiter **Diehl** Baustelle Erweiterung Bahnhof **Annen-Nord**

Auf sofort ein tüchtiges evang.
Mädchen
gesucht.
Annen, Roonstr. 17.



Über Land und Meer
Deutsche Illustrierte Zeitung

Vierteljährlich M 4.-, jedes Heft 65 Pf.
Kriegsjahrgang 1915/16

Auch der neue Jahrgang wird sich in seinen literarischen und künstlerischen Darbietungen den Forderungen der großen Zeit anpassen. Vor allem werden auch weiter fortlaufende zusammenhängende Schilderungen der kriegerischen Ereignisse aus der Feder von

Joseph v. Lauff

zur Veröffentlichung gelangen. Der erzählende Teil bringt den neuesten Roman von

Olga Wohlbrück:
„Vor der Tat“,

zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

Prächtiger Bilderschmuck

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. **Probe-Nummer** kostenlos durch jede Buchhandlung, auch direkt von der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Die neuesten

Jackenkleider
Taillenkleider
Mäntel
Kostümröcke

sind in größter Auswahl eingetroffen.

A. Löwenstein
Witten.

Bett-Waren.

Zu der bedeutend vergrösserten Abteilung für

Bettbarchend und Daunenköper
Bettfedern und Daunen
Holz- und Metall-Bettstellen

von den **billigsten** bis zu den **allerfeinsten** Sorten biete ich besondere Vorteile und liefere **billiger** als auswärtige Versandgeschäfte.

Georg Blank
Witten.

Städtische Bade-Anstalt
Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Elektrische Lohtanninbäder, Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 2122

A. Eick & Comp.
Dortmund
Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle
Herren-Paletots
zu Mk. 15 18 21 26 30 36 bis 60.-

Herren-Ulster
und Sport-Paletots
zu Mk. 15 20 23 30 35 40 und höher.

Herren-Anzüge
in flotten neuesten Formen und Mustern
zu Mk. 15 18 22 25 30 40 bis 60.-

Schwarze Anzüge
Smoking- und Frack-Anzüge
in allen Preislagen.
Lodenmäntel, Pelerinen,
Lodenjoppen, Gummimäntel
in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen
in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher und Mäntel
Knaben- und Kinder-Anzüge
sowie
Berufs-Kleidung
zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten
Balkenstrasse 36 u. 38
beim Bezirkskommando
zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

Extra-Angebot in moderner Damen-Kleidung

Jackenkleid aus gutem Melton-Cheviot, moderne Form . . . . Kleid **16.50**	**Jackenkleid** aus gutem blauen Tuch, auf Seide, moderne Form . Kleid **26.50**	**Jackenkleid** in Kammg.-Chev., blau od. schw. auf Seide, neue Form . Kleid **36.50**	**Jackenkleid** aus pr. blauem Diagonalstoff, neueste Form, auf Seide Kleid **46.00**
Mantel aus braunen Stoffen, 3/4 lang, neue Form . . . . Mantel **13.50**	**Mantel II** a. grünen, braun., schwarzen oder blauen Stoffen, sehr vorteilhaft, 3/4 lang . . Mantel **21.50**	**Mantel** aus solid. braun. Cheviot, letzte Neuheit, lange Form . Mantel **19.50**	**Mantel** in Faltenf., mit Gürtel, 3/4 lang letzte Neuheit . . . Mantel **24.50**
Bluse aus karriertem Stoff, hübsch garn., moderner Kragen . . . Bluse **2.95**	**Bluse** aus uni Kleiderstoff, mit seidenem Kragen, Neuheit . . . . Bluse **3.95**	**Bluse** aus gestreifter Blusenstoffen, mit modernem 2 teil. Kragen Bluse **4.95**	**Bluse** aus karrierten Kleiderstoffen, mit Samtkragen . . . . . Bluse **6.95**
Kostüm-Rock aus solidem Kleiderstoff, in klein □-Mustern, Sattelform . Rock **2.95**	**Kostüm-Rock** aus Schottenstoffen, Sattelform Rock **4.95**	**Kostüm-Rock** aus solid. karrierten Herbststoffen Sattelform . . . . . Rock **5.95**	**Kostüm-Rock** aus blauem Cheviot, mit Fältch. garniert . . . . . Rock **5.95**

3 vorteilhafte gut verarbeitete Damenhüte



aus prima Samt, mit flotter Band-Garnitur **9.75**



aus Samt, mit geblümten Seidenband garniert **8.50**



aus Samt, mit seidenem Kopf und eleganter Band-Garnitur . . **8.50**

Gebrüder Rosenthal, Annen

Modernes Spezialhaus.

Grosser Fleischverkauf

im „Westfäl. Hof" (Otto Helle)

Mageres Rindfleisch p. Pfund M. **1,10**

Durchwachs. „ zur Suppe p. Pfund M. **1,00**

Alle Wurstwaren

zu den billigsten Tagespreisen.

Beginn des Verkaufes jeden Freitag morgen um 8 Uhr.

Hugo Haas, Dortmund,

Münsterstraße 38. Münsterstraße 38.

Wittener Koch- u. Haushaltungsschule

Witten-Ruhr, Flasskuhle 5.

Ein neuer Lehrgang im

Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten und in häuslichen Arbeiten.

Anmeldungen werden täglich entgegen genommen.

Anmeldungen (schriftlich oder persönlich) baldgefl. erbeten. Ausführliche Prospekte kostenlos. Uneingeschränkte Empfehlungen der früheren Schülerinnen.

Johanna Kimm.

Ia. neue

Salz- und Essig-Gurken

empfiehlt

H. Cordes

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 8. Oktober vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**

div. Betten, 1 Vertikow, 1 Sofa

u. a. S.

Ferner um 12 Uhr im Pfandlokale, **Wirtschaft Stork, Gr. Borbach:**

1 eisernen Geldschrank, 1 Dezimalwage, eine Wandtafel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Witten, den 7. Okt. 1915.

Häper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Ia. frisch gebrannte

Kaffee's

p. Pfd. 1.60, 1.75 u. 1.90

in vorzügl. Qualität empfiehlt

H. Cordes.

— Eigene Rösterei. —

Achtung!

Wichtig f. sparsame Hausfrauen

Billig! **Billig!**

Durch einen günstigen Einkauf habe ich eine Doppelladung,

30000 Pfd. saure Koch- oder Geleeäpfel

erhalten und verkaufe dieselben

vom Waggon aus, Annen-Nord, Güterbahnhof, riesig billig.

10 Pfd. 70 Pf., der Zentner nur 6.00 Mk.

Gelee ist Ersatz für gute Butter, billiger als Margarine.

Fritz Graff, Annen, Bismarckstr. 19

Der Verkauf beginnt Freitag morgen um 9 Uhr

Säcke sind mitzubringen.

Ein kräftiger Junge als

Fellenhauer-Lehrling

gesucht, der auch das **Maschinenhauen erlernt.** Anfangslohn 1 Mk. **Rob. Behler,** Untere Rüdinghauserstraße 17.

Eine abgeschlossene

Etage

im ganzen oder geteilt, (elektr. Licht), jetzt od. später zu vermieten

Näh. **Daupel u. Petermann** Moltkestraße 96.

I. Etage.

4 Zimmer, abgeschlossen, mit Garten und elektr. Licht für den 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen **Wullenerstraße 5 a.**

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eick & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund.**

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung"

Nr. 119 — Donnerstag, den 7. Oktober 1915. — 31. Jahrgang

Politische Rundschau.

⊙ **Uniformen-Aenderungen im Heere.** Unsere Heeresverwaltung hat neue Bestimmungen über die fernere Uniformierung unseres Heeres erlassen. Nach diesen ist auch das zweierlei Tuch des Friedens in all seinen bunten Farben abgeschafft und dafür das im jetzigen Kriege so bewährte Feldgrau für die Kriegs- und Friedensuniform eingeführt.

⊙ **Aenderung auch der bayrischen Uniform.** Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" hören, steht zu erwarten, daß auch die Uniform der bayrischen Armee in ähnlicher Weise den praktischen Bedürfnissen angepaßt werde, wie es in Preußen geschehen ist. Einzelheiten hierüber sind voraussichtlich in Bälde zu erwarten.

⊙ **Erhöhte Unterstützung von Kriegerfamilien.** Auf das an den Reichskanzler gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer ist bei dem Verbandsvorsitzenden die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist, und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird.

Ausland.

England.

Englische „Kultur".

„Daily Mail" teilt mit, daß Engländer am Sonntag abend den Gottesdienst in der deutschen Kirche am Montepellier Place in London gestört haben. Während die Orgel das Präludium spielte, und der Pastor vor dem Altar stand, erhob sich ein Engländer und fragte, ob der Pastor den Gottesdienst in englischer Sprache führen wolle. Der Pastor erwiderte, nein, ich werde das nicht tun. Der Engländer fragte darauf: Wollen Sie Ihr Bedauern über die Zeppelinangriffe aussprechen? Der Pastor erwiderte, nein, auch das werde ich nicht tun. Darauf trat der Engländer vor den Altar und sagte: Ich erkläre den deutschen Kaiser für einen Schandfleck der Zivilisation und einen Schimpf für das Christentum. Darauf verließ die Gruppe der anwesenden Engländer die Kirche und veranstaltete vor der Kirche eine Protestversammlung. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache fortgesetzt.

Schweden.

Karl Staaff †.

Der ehemalige schwedische Ministerpräsident und Führer der freisinnigen Partei Karl Staaff ist in Stockholm gestorben. Karl Staaff war vom 9. Oktober 1911 bis zum 10. Februar 1914 schwedischer Ministerpräsident. Er löste damals die konservative Regierung unter dem Ministerpräsidenten Lindmann ab und wurde durch das jetzt am Ruder befindliche Kabinett Hammarskjöld ersetzt. Der Rücktritt Staaffs stand mit dem jetzt schon fast als sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Staaff und König Gustav auf die schwedischen Verteidigungs- und Rüstungsfragen bezogen.

Rußland.

Beschlüsse des russischen Ministerrats.

Die russische Regierung beschloß, sofort nach der Rückkehr der Minister aus dem Hauptquartier eine Anzahl neuer Gesetzesmaßnahmen, die besonders die zivile und militärische Verwaltung betreffen. Unter anderem wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, daß der Hafen von Archangelsk bis auf weiteres unter militärische Verwaltung gestellt worden ist. Ebenso wurde bestimmt, die Studenten, die ihres Studiums halber zeitweilig vom Militärdienst befreit wurden, garnicht wieder einzuberufen. Ferner schlug Bark die Einführung einer Abgabe auf elektrische Kraft vor.

Nach einer Pariser Stimme aus Petersburg wird aus guter Quelle mitgeteilt, die Regierung habe beschlossen, die Reichswehrleute zu einem früheren Zeitpunkte als ursprünglich bestimmt, einzuberufen.

Aus dem Gerichtssaal.

Doppeltes Todesurteil.

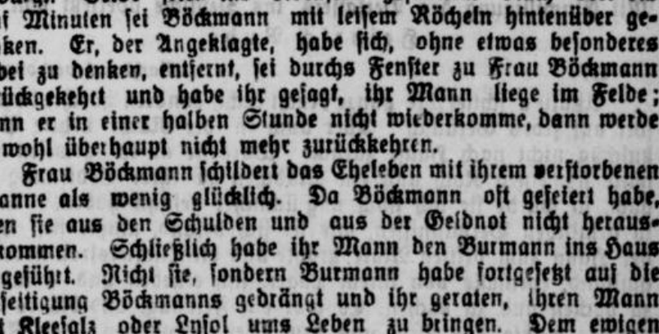
Bochum, 5. Okt. Die Höntroper Mordsache, die im Sommer vorigen Jahres erhebliches Aufsehen machte, wurde gestern vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Auf der Anklagebank sitzen der Bergmann Theodor Burmann und die Witwe Josef Böckmann, beide aus Höntrop. Dem Angeklagten Burmann wird zur Last gelegt, den Ehemann der zweiten Angeklagten, den Bergmann Josef Böckmann, ermordet zu haben. Frau Böckmann wird des versuchten Mordes an ihrem Ehemann beschuldigt. Außerdem wird den Angeklagten Beihilfe bezw. Anstiftung zu den vorerwähnten Verbrechen vorgeworfen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Der Angeklagte Burmann gab bei seiner heutigen Vernehmung an, daß er von der Frau Böckmann vielfach gedrängt worden sei, ihren Mann aus dem Weg zu räumen. So habe sie ihm vorgeschlagen, einen Streit vom Zaune zu brechen, Böckmann zu erschlagen und sich dann durch eine Ausrede aus der Schlinge zu ziehen. Ein anderes Mal habe sie ihm empfohlen, in der Grube einen Stein nach ihrem Manne zu schleudern, damit der Eindruck eines Unglücksfalles hervorgerufen werde. Am Tage vor der Tat habe sie ihm schließlich geraten, von der Lindener Kirmes aus mit Böckmann an die Ruhr zu gehen und ihn dort ins Wasser zu stoßen. Frau Böckmann sei ihres Mannes überdrüssig gewesen; einmal habe sie ihm Kleesalz aufs Brot gestreut, um ihn zu vergiften. Burmann ist dann am 23. Juni zur Lindener Kirmeß gegangen, hat mit Böckmann, den er dort traf, die Wirtschaft Schäfer besucht und sich spät abends mit ihm auf den Heimweg begeben. Nach seiner Behauptung sei er mit Böckmann unterwegs in Streit geraten. Um einen Schlag gewürgt. Beide seien ins Kornfeld gesunken. Nach drei bis fünf Minuten sei Böckmann mit leisem Röcheln hintenüber gesunken. Er, der Angeklagte, habe sich, ohne etwas besonderes dabei zu denken, entfernt, sei durchs Fenster zu Frau Böckmann zurückgekehrt und habe ihr gesagt, ihr Mann liege im Felde; wenn er in einer halben Stunde nicht wiederkomme, dann werde er wohl überhaupt nicht mehr zurückkehren.

Frau Böckmann schildert das Eheleben mit ihrem verstorbenen Manne als wenig glücklich. Da Böckmann oft gefeiert habe, seien sie aus den Schulden und aus der Geldnot nicht herausgekommen. Schließlich habe ihr Mann den Burmann ins Haus eingeführt. Nicht sie, sondern Burmann habe fortgesetzt auf die Beseitigung Böckmanns gedrängt und ihr geraten, ihren Mann mit Kleesalz oder Lysol ums Leben zu bringen. Dem ewigen Drängen folgend, habe sie ihrem Manne auch eines Tages ein mit Kleesalz bestreutes Butterbrot mit zur Zeche gegeben. Böckmann habe das Butterbrot aber wieder mitgebracht, weil er es nicht habe genießen können. Lysol habe sie nicht verwandt. Einmal habe Burmann verlangt, sie solle Kuchen mit Kleesalz backen, den er ihrem Manne ins Krankenhaus bringen wolle. Alle Vorschläge zur Beseitigung ihres Mannes seien von Burmann ausgegangen. Am Kirmesabend sei Burmann spät nach Hause gekommen, habe Einlaß durchs Fenster gefordert und erhalten und sei sehr verstört gewesen.

Aus der Zeugenvernehmung ergibt sich, daß die Verhältnisse in der Familie Böckmann recht unglücklich waren. Der Ermordete wird als ein braver Mann geschildert, der unter der nachlässigen Wirtschaftsführung seiner Frau viel zu leiden hatte.

Bochum, 5 Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Theodor Burmann aus Höntrop wegen Mordes und Beihülfe zum Mordversuch zum Tode, dauerndem Ehrverlust und 4 Jahren Zuchthaus; die Witwe Bergmann Josef Böckmann aus Höntrop wurde wegen Mordversuchs und Anstiftung zum Morde ebenfalls zum Tode, 8 Jahren Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust verurteilt.



Trauerbriefe liefert in sauberster Ausführung die

Polikuschka.

Novelette von Graf Leo Tolstoi.

Mit Einwilligung des Verfassers ins Deutsche übersetzt von Dr. Heinrich Ruhe.

(Nachdruck verboten.)

11)

Akulina schlief die ganze Nacht nicht, sondern horchte immerfort auf jedes Geräusch. Aber auch in der Nacht kehrte Polikuschka nicht nach Hause zurück. Wäre sie allein gewesen und hätte sie einen Koch und ein Mädchen zu ihrer Bedienung gehabt, so würde sie sich noch unglücklicher gefühlt haben. Allein in ärmlichen Verhältnissen, wie sie sich befand, mußte sie, wenn der Hahn zum dritten Male krähte und die Tischlersfrau nebenan aufstand, ebenfalls von ihrem Lager sich erheben und anfangen zu backen und zu kochen. Es war ein Feiertag, und bis es Tag wurde, mußte das Brot aus dem Ofen genommen, das Kwaß bereitet, die Mehlkuchen gebacken, die Kuh gemolken, Kleider und Hemden geplättet, die Kinder gewaschen und Wasser getragen sein. Ferner durfte man der Nachbarin nicht den ganzen Ofen einräumen. Akulina verrichtete alle diese Arbeiten, horchte dabei jedoch gespannt auf jedes Geräusch. Der Tag brach an, man läutete zur Frühmesse, die Kinder krochen aus ihren Betten und Polikuschka kam immer noch nicht. Tags zuvor war der erste Schnee gefallen; die Felder, die Straße und die Dächer waren stellenweise mit Schnee bedeckt. Aber heute war das Wetter sonnig und klar, gleichsam zu Ehren des Feiertages, und es fror derart, daß man aus weiter Ferne jedes Geräusch hören und jeden Gegenstand sehen konnte. Doch Akulina, die vor dem Backofen stand und ihren Kopf in die Oeffnung desselben hineingesteckt hatte, war mit der Zubereitung der Mehlkuchen so sehr beschäftigt, daß sie gar nicht hörte, wie Polikuschka vorfuhr; nur am Geschrei der Kinder merkte sie endlich, daß ihr Mann gekommen sei.

Anjutka, das älteste Kind, hatte sich ihr Haar mit Talg geschmiert und sich allein angekleidet. Sie kam sich ungemein schön vor in ihrem etwas zerknitterten, jedoch ganz neuen rosafarbigen Kattunkleide, einem Geschenke der gnädigen Frau, das steif wie Pappe um sie herumstand und den Nachbarn ein Dorn im Auge war. Ihr Haar glänzte wie poliert; denn sie hatte zweifelsohne ein halbes Talglicht aufgeschmiert, und ihre Schuhe waren zierlich obwohl nicht neu, Maschka, welche noch in der Kasaweika und im Schmutze steckte, durfte nicht in ihre Nähe kommen, weil Anjutka fürchtete, man könne sie beschmutzen. Maschka befand sich gerade auf dem Hofe, als ihr Vater vorfuhr. „Das Väterchen ist gekommen," kreischte sie und stürzte blindlings zur Tür hinein, an Anjutka vorüber, deren Kleid infolge dieser Berührung mehrere Schmutzflecke davontrug. Außer sich vor Aeger darüber und um die Reinheit ihres Kleides nicht mehr besorgt, prügelte Anjutka die Maschka tüchtig durch, und Akulina, die ihre Beschäftigung beim Ofen nicht im Stiche lassen konnte, rief den Mädchen nur zu: „Wollt Ihr wohl ruhig sein? Ich werde Euch lehren." Hierauf schaute sie sich um. Ijitsch trat mit dem Mattensack in der Hand in den Hausflur und ging ohne weiteres

Ausdruck, allein sie hatte keine Zeit, darauf zu achten und ihn auszufragen.

„Nun, Ijitsch, ging alles gut?" fragte sie vom Ofen her.

Ijitsch brummte etwas in den Bart, doch man verstand kein Wort.

„Warst Du bei der gnädigen Frau, wie?" rief sie.

Ijitsch, welcher sich auf das Bett gesetzt hatte, blickte sich scheu um, und abermals glitt das ihm eigene, schuldbewußte und tiefunglückliche Lächeln um seine Lippen. Er schwieg eine geraume Zeit.

„Heda, Ijitsch, weshalb zögerst du so lange mit deiner Antwort?" ließ sie endlich Akulinas Stimme vernehmen.

„Ich habe das Geld der gnädigen Frau abgegeben, Akulina. O, wie sie mir dankte!" erwiderte er plötzlich schnell und hastig.

Mit scheuem Blicke und unruhigem Lächeln musterte er jetzt den kleinen Raum. Zwei Gegenstände fesselten vornehmlich seine unsteten, fieberhaft glänzenden, weit geöffneten Augen, nämlich der Strick, der an der Wiege befestigt war, und das Kind. Er trat an die Wiege heran und begann mit seinen langen dünnen Fingern eilfertig die Knoten des Strickes zu lösen. Endlich blieben seine Augen auf dem Kindchen haften. Gerade trat Akulina mit einem Brette voll Mehlkuchen in den Winkel. Ijitsch versteckte schnell den Strick in seinen Busen und setzte sich wieder aufs Bett.

„Was hast Du nur, Ijitsch?" fragte Akulina. „Du siehst ja aus, als wärest Du nicht recht bei Sinnen."

„Ich habe nicht geschlafen," antwortete er ausweichend.

Da eilte etwas am Fenster vorüber, und Axjutka, das Mädchen von „Oben", flog wie ein Pfeil herein.

„Die gnädige Frau befiehlt Polikuschka Ijitsch, sofort zu ihr hinaufzukommen," meldete sie. „Aber du sollst im Augenblicke kommen, gebietet Awdotja Mikolawna, im Augenblicke, hörst du!"

„Sofort soll ich kommen? Was will sie denn schon wieder von mir?" antwortete er in einem so ruhigen und unbefangenen Tone, daß Akulinas Besorgnisse zerstreut wurden. „Sage nur, ich käme sofort."

Er erhob sich und ging hinaus. Inzwischen nahm Akulina den Waschtrog und stellte ihn auf die Bank; dann goß sie aus dem Eimer, welcher an der Tür stand, kaltes Wasser hinein, fügte heißes Wasser hinzu aus dem Kessel vom Ofen, strich ihre Aermel herauf und probierte das Wasser.

„Komm, Maschka, ich werde Dich waschen!"

Das unartige, lispelnde, kleine Mädchen fing an bitterlich zu weinen.

„Komm, Du Schmutzfink! Nachher ziehe ich Dir ein reines Hemd an. Nun, was sollen diese Faxen bedeuten? Komm schnell! Dein Brüderchen muß ja auch noch gewaschen werden."

Polikuschka folgte nicht dem Dienstmädchen, um sich zur gnädigen Frau zu begeben, sondern er ging anderswohin. Im Hausflur stand an der Wand eine Leiter, welche zum Boden hinaufführte. Als Polikuschka aus seinem Winkel in den Hausflur trat, sah er sich vorsichtig nach allen Seiten um, und als er niemand erblickte, kletterte er rasch mit großer Geschicklichkeit die Leiter hinauf.

„Daß Polikuschka nicht kommt, hat etwas zu bedeuten," sagte die gnädige Frau ungeduldig zu Dunjascha, welche ihr das

Abermals flog Axjutka durch den Hof in den Gesindeflügel und meldete, Polikuschka solle stehenden Fußes zu der gnädigen Frau kommen.

„Er ist ja schon lange fortgegangen," erwiderte Akulina.

Sie hatte Maschka gewaschen und setzte soeben den Säugling in den Waschtrog und feuchtete ihm trotz seines Geschreies die paar Härchen auf dem Kopfe an. Das Kind schrie, verzog das Gesicht und haschte mit den unbeholfenen Händchen in der Luft herum, als suche es eine Stütze. Akulina stützte mit einer ihrer großen Hände seinen runden, ganz mit Grübchen bedeckten Rücken, während sie es mit der anderen Hand wusch.

„Seht einmal nach!" sagte sie und blickte voll Unruhe in alle Winkel. „Steckt er hier nicht irgendwo?"

In diesem Augenblicke ging die Tischlersfrau mit ungekämmten Haaren, mit entblößter Brust und aufgerafften Röcken auf den Boden, um das Kleid zu holen, welches sie dort zum Trocknen aufgehängt hatte. Plötzlich vernahm man vom Boden her einen Schreckensschrei; mit geschlossenen Augen und halb wahnsinnig flog die Tischlersfrau auf allen Vieren rückwärts, eher wie eine Katze, denn wie ein Mensch, die Leiter herunter.

„Ijitsch!" schrie sie.

Akulina glitt das Kind aus den Händen.

„Ijitsch hat sich erhängt!" brüllte sie.

Akulina lief in den Hof hinaus, ohne zu bemerken, wie das Kind gleich einem Knäuel rücklings in den Waschtrog rollte, wie das Köpfchen unter dem Wasser verschwand und die Füßchen krampfhaft in der Luft zuckten.

„Am Balken hängt er," sagte die Tischlersfrau, verstummte jedoch, als sie Akulina erblickte.

Akulina stürzte auf die Leiter zu und kletterte hinauf, ehe man sie daran hindern konnte. Allein kaum hatte sie die oberste Sprosse erreicht, da fiel sie mit einem markerschütternden Schrei die Leiter herunter, und sie wäre ganz gewiß verunglückt, wenn nicht die Leute, welche von allen Seiten herbeigeeilt waren, sie aufgefangen hätten.

11. Kapitel.

Mehrere Minuten hindurch war es absolut unmöglich, in dem Höllenlärm und in dem Durcheinander sich zurecht zu finden. Unzählich viele Leute waren zusammengelaufen; alle schrien, alle sprachen zu gleicher Zeit, und die Kinder und die alten Weiber weinten. Akulina lag bewußtlos da. Endlich stiegen einige Männer auf den Boden, unter ihnen der Tischler und der Verwalter, während die Tischlersfrau bereits zum zwanzigsten Male erzählte, wie sie ohne jede Ahnung die Leiter hinaufgestiegen sei, um ihr Kleid zu holen, und ruhig vor sich hingesehen habe.

„Plötzlich bemerkte ich da einen Menschen," sagte sie, „nebenbei liegt die Mütze, auf die linke Seite gekehrt. Wiederum schaute ich hin. Jesus, Maria, die Beine baumeln! Es war mir, als würde ich mit kaltem Wasser übergossen. Bah, ist das etwa eine Kleinigkeit? Ein Mensch hatte sich erhängt, und ich mußte ihn zuerst sehen. Wie ich die Leiter wieder heruntergekommen bin, weiß ich selbst nicht. Ein wahres Wunder ist es, daß Gott mich so gnädig beschützt hat. Wahrhaftig, der Herr war mir gnädig! Ist das ein Spaß? Was, diese steile Leiter und diese beträchtliche Höh! Ich hätte das Genick brechen können!"



Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. (Abdruck verboten.)

Die gute Freundin.

— „Wie doch selbst so ein armseliger Bettler noch schmeicheln kann! Vorhin sagte ein alter armer Blinder ‚Schönstes Fräulein' zu mir." — „Er wollte Dich eben von seiner totalen Blindheit überzeugen!"

Schlechte Zeiten.

Herr: „Wie kommt es, daß es Ihnen so schlecht geht; Arbeit gibts doch in Hülle und Fülle!"

Bettler: „Das ist's ja eben, es wird einem nichts anderes mehr angeboten, wie Arbeit!"

Begreiflicher Irrtum.



„Aber Hänschen, so gib doch dem Äffchen den Groschen!"
— „Ach, ich hab' Angst: ich geb ihn lieber seinem Vater."

Eine moderne Hochzeitsreise.

Da ich wußte, daß Ledas Vater mehrfacher Millionär ist", erzählte Freund Töffler, „liebte ich sie schon beim ersten Anblick mit dem ganzen Sturm und Drang meines jungen Herzens und meiner alten Gläubiger. — Verlobung, Hochzeit, Mitgift-Auszahlung, Abschied von den Schwiegereltern, Antritt der Hochzeitsreise in Wien — per Automobil selbstverständlich! — Alles in gewohnt rasendem Tempo. Vorläufiges Ziel: Paris; dort lassen sich größere Banknoten bekanntlich am angenehmsten wechseln — und die umgewechselten auch am angenehmsten an den Mann bringen! Doch alte Sache — was!? — So ungefähr zwischen Salzburg und München höre hinter mir gellenden Schrei, als ich mich umwende — wir waren indessen schon beinahe in Stuttgart — bemerke, daß meine junge Frau total verschwunden! .. Gut, daß ich Mitgift bei mir hatte, konnte daher Hochzeitsreise unbeschadet fortsetzen . . . Na kurz — Paris köstlich amüsiert. — — Wo Frau geblieben? — Ganz ein ach — nachher erfahren — —



ist bei Rosenheim an Ast hängen geblieben! .... 'mal nachschauen, ob noch dort hängt, ist ja schließlich doch meine Frau!" H. Horina.

Schwer ausführbar.

Aufseher (zur Höckerin): „Wissen Sie denn nicht, daß auf dieser Seite nur Eier, die Butter aber nur auf der anderen Seite verkauft werden darf?"

— „Nee, das wußte ich nicht."

„Na, mit den Eiern könnten Sie ja sitzen bleiben; aber mit der Butter müssen Sie auf die andere Seite!"

***

Sein Wunsch.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Sie: „Schatz, ich hätte einen großen, großen Herzenswunsch!"

Er: „Frau, Frau, ich wünschte, Du ließest mehr zu wünschen übrig!"



Grob.

„Sieh mal Männchen, der Hain in dem wir uns kennen lernten, wird jetzt abgeholzt."

— „Natürlich, wenn das Kind hineingefallen ist, deckt man den Brunnen zu!"

***

Gedankensplitter.

Die Freundschaft will reine Wahrheit; in der Liebe beglückt oft eine holde Lüge.

*

In schlaflosen Nächten wird das geistige Auge zum Vergrößerungsglas.

*

Wer auf dem Theater des Lebens nicht mitspielt, dem wird mitgespielt.

Armer Kerl.

Mutter: „Hält Deine Frau Dir Deine Kleidung hübsch in Ordnung?"

Sohn: „Ja, ja, sie nähte mir alle Augenblicke was

Ein Kenner.

A.: (im Konzert zu seinem Nachbar): „Wie hat Ihnen das Violinterzett soeben gefallen?"

B.: „O, sie haben ganz gut gespielt; ich fand aber drei Künstler für so ein Terzett zu wenig."

Aufgeschoben.

Freundin: „Was seh' ich? Du machst den Fasching mit! Ich denke Du hast Trauer?!"

— „Ja, aber mein schwarzes Kostüm wird erst morgen fertig."

Boshaft.

„Ich sage Ihnen, als der Minister mir den Orden überreichte, wurde mir ordentlich schwindlig!"

„Ja, ja, das kommt von dem vielen Bücken!"

Abwehr.

Hausherr: „Sehen Sie, wenn Sie diese schöngelegene Wohnung nehmen, ersparen Sie eine Badereise — das springt in die Augen." — Wohnungssuchender: „Meine Frau mir auch, wenn ich ihr das vorschlagen würde."

Letzter Versuch.

Dichterling: „Bitte, nehmen Sie doch ein einziges Mal ein Gedicht von mir an, wenn's Ihnen auch nicht ganz entspricht. — Wahrscheinlich liest's ja doch niemand."

Der Liebesschwur.

1.



„Ach, Geliebte, könnte ich doch für Dich mein Blut tropfenweise vergießen!"

„Wir wollen lieber füreinander leben, Teuerster! Doch zur Erinnerung schneide unsere Namen ein!"

2.



„In diesen Baum! Das will ich tun!"

3.



„Autsch, jetzt hab' ich mich in den Finger geschnitten! Warum mußt Du, alberne Gans, mit solch verrückten Ideen kommen."

Sie muß es wissen.

„Minna, wie konnten Sie sich unterstehen, meinen Mann zu küssen?"

— „Aber — der Herr hat ja mich . . ."

„Schweigen Sie, das hat er bei mir noch kein einziges Mal gewagt."

***

Kasernenhofblüte.

— „Einjähriger, Sie schmunzeln ja wie ein Regenschirmfabrikant beim Beginn der Sintflut!"

Wurscht wider Wurscht.

Herr (zum Diener der Nachbarvilla, der mit dem Scheren des Rasens beschäftigt ist): „Aber Mann — in drei Deibels Namen — so ölen Sie doch Ihre Schermaschine; das ist ja ein entsetzliches Gequietsche!"

— „Das wollt' ich längst, aber meine Gnädige sagte, ich sollte damit warten, bis Sie Ihr Klavier würden stimmen lassen."

***

Von der Schmiere.

Ankündigung:

Für die im 4. Akte vorkommende Hochzeitstafel werden Spenden an der Abendkasse dankend entgegengenommen.

Soffitski, Direktor.

***

Die neue Grundlage.

Frau: „Du erzähltest doch neulich, Ihr hättet Euren Klub auf streng abstinenter Grundlage reformiert, und dabei kommst Du allnächtlich bezecht nach Hause?"

Mann: „Ja, was glaubst Du denn, welche ungeheuren Kellerbestände wir noch zu vernichten haben?!"

Familien-Idyll.



Enfant terrible.

Verehrer der Tochter des Hauses (zu deren kleinem Bruder): „Du hast ja drei Fehltage in Deinem Osterzeugnis, warst Du krank?„ — „I wo; ich bleib immer zu Hause, wenn sich unsere Grete verlobt.“

Schweres Leiden.

Onkel (Arzt): „Du siehst so leidend aus, Frieda — wo fehlt's?“

Frieda (mit einem armen Offizier verlobt): „An der Kaution.“

Man sieht's ihr an!



Herr: „Sie haben sich also von Ihrem Männerhasse immer noch nicht bekehrt? Reut Sie das nicht?“

„Durchaus nicht! Eines nur tut mir leid! Daß ich nicht sechs Töchter habe.“

„Warum der sonderbare Wunsch?“

„Weil ich das Zeug von mindestens sechs Schwiegermüttern in mir fühle!“

***

Modernes Söhnchen.

„Tue mir den einzigen Gefallen, Mama, und erziehe mich nicht immerfort! Ich lasse Dich ja auch in Ruhe!“

***

Eine Bissige.

„Der Schmalzhuber nimmt seine Frau niemals mit, wenn er zu Biere geht.“

„Wieso? Den Pantoffel kommt er ja im Wirtshaus!“

O weh!



Autor: „Wie ich bemerkte, haben Sie sich ja gestern in meinem Lustspiel recht gründlich ausgelacht.“

— „Schon möglich; ich träumte nämlich gar zu lustige Sachen.“

***

Eine Xanthippe in spe.



„Was, Herr Stallmeister, der Baron bewirbt sich auch um die Felsberg?“

„Ohne Zweifel.“

„Ha! Das fordert Rache! Wenn mir nur etwas einfiel, womit ich ihn recht empfindlich strafen könnte!“

„Na, das ist doch ganz einfach?“

„Wie?!“

„Heiraten Sie ihn!“